



Energie-Region

EnergieSchweiz für Gemeinden



Ein Leitfaden für Gemeinden und Regionen

# Interkommunale Zusammenarbeit in Energie-Regionen



# Inhalt

Dieser Leitfaden veranschaulicht die Vorteile interkommunaler Zusammenarbeit, den Entwicklungsprozess einer Energie-Region, verschiedene Organisationsstrukturen und ihre Eigenheiten sowie einige Beispiele.

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Gemeinsam mehr erreichen!</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>In vier Schritten zur Energie-Region</b>	<b>6</b>
<b>4</b>	<b>Mögliche Organisationsstrukturen</b>	<b>7</b>
<b>5</b>	<b>Vier Beispiele verschiedener Trägerschaften aus bestehenden Energie-Regionen</b>	<b>10</b>
<b>6</b>	<b>Kurze Antworten auf wichtige Fragen</b>	<b>20</b>
<b>7</b>	<b>Interkommunale Zusammenarbeit lohnt sich!</b>	<b>22</b>
<b>8</b>	<b>Weiterführende Informationen</b>	<b>23</b>

# 1 Einleitung

Energie-Regionen zeichnen sich durch gemeindeübergreifende Zusammenarbeit aus. Dieser Leitfaden unterstützt bestehende oder neue Energie-Regionen bei der Schaffung geeigneter Organisationsstrukturen, welche auf die jeweiligen regionalen Gegebenheiten und Bedürfnisse abgestimmt sind.

Energie-Regionen bewegen sich strukturell auf einer Ebene zwischen den Gemeinden und dem Kanton. Diese regionale Ebene stellt bei der Förderung der Energieeffizienz und der Nutzung von erneuerbaren Energien eine wichtige Handlungsebene dar. Weil eine Energie-Region ohne eine Institutionalisierung jedoch über keine Kompetenzen verfügt, ist eine strukturierte Zusammenarbeit zentral.

Die Organisationsstrukturen der Energie-Regionen im Unterstützungsprogramm des Bundesamtes für Energie BFE unterscheiden sich stark. Während sich viele Energie-Regionen in den Anfangsphasen lose in Fach- oder Arbeitsgruppen, mit Vertretern aus den Gemeindeverwaltungen und -exekutiven organisieren, sind einige Regionen in bestehende regionale Trägerschaften (z.B. Naturpärke oder Regionalentwicklungsvereine) eingebunden.

Im Laufe der Weiterentwicklung sehen sich viele Energie-Regionen mit strukturellen Herausforderungen (z.B. Entwicklungsstände, Kompetenzen) konfrontiert und entscheiden sich dadurch für institutionalisierte Trägerschaften. Damit bekennen sich die Gemeinden verbindlich zu einer längerfristigen Zusammenarbeit und die Finanzierung der Energie-Region wird gesichert. Diese Institutionalisierung der interkommunalen Zusammenarbeit ist zentral für das langfristige Bestehen einer Energie-Region.

# 2

## Gemeinsam mehr erreichen!

### POTENZIALE EINER ENERGIE-REGION

In einer Energie-Region kann durch die Zusammenarbeit der Gemeinden ein Mehrwert entstehen. Einerseits generiert die Koordination einen Effizienzgewinn, welcher sich in Kosteneinsparungen und somit auch wirtschaftlichem Nutzen für die beteiligten Gemeinden auszahlt. Andererseits wird der Wissensaustausch in der Region erleichtert und überkommunale Grossprojekte können einfacher initiiert werden. Zudem profitieren die beteiligten Gemeinden durch die Zusammenarbeit auch von einer grösseren Wahrnehmung ihrer Energiemassnahmen und können ihre Anliegen professioneller organisieren. Kurz: gemeinsam mehr erreichen!

### HERAUSFORDERUNGEN

Herausforderungen für eine Energie-Region sind die Einbindung und die Verpflichtung der Gemeinden über einen längeren Zeitraum sowie die Finanzierung der Tätigkeiten der Trägerschaft. Regionen sind nur handlungsfähig, wenn sie gewisse Kompetenzen haben. Die Übertragung von Kompetenzen der Gemeinde an die Region setzt klare Strukturen und eine saubere Kontrolle voraus. Dadurch kann die Region selbständiger agieren und die Aktivitäten können effizient und umgehend umgesetzt werden. Zudem muss gewährleistet werden können, dass alle beteiligten Gemeinden mit ihren unterschiedlichen Entwicklungsständen und Bedürfnissen von der Zusammenarbeit in der Energie-Region profitieren können.

### ERFOLGSFAKTOREN

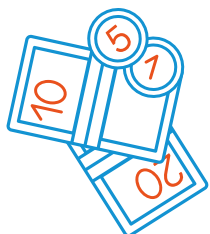
#### Organisierte Zusammenarbeit

Es gibt einige Faktoren, welche die Initiierung und Entwicklung einer Energie-Region positiv beeinflussen können. Eine Grundvoraussetzung für das Gelingen einer Energie-Region ist, dass sich die Gemeinden zur Zusammenarbeit bekennen und deren Regeln und Strukturen verbindlich festhalten. Vorteilhaft ist es, wenn auf eine bereits bestehende Zusammenarbeit der Gemeinden, welche nicht zwingend im Energiebereich sein muss, aufgebaut werden kann. Bei der Bestimmung des Perimeters der Energie-Region ist auf solche bereits bestehenden Strukturen Rücksicht zu nehmen. Zentral ist weiter, dass die Gemeinden eine gemeinsame Vision und Ziele hinsichtlich der Energiezukunft ihrer Region haben und diese ebenfalls schriftlich festhalten.



#### Genügend Ressourcen

Erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Gemeinden bedingt auch ein gewisses Mass an Steuerung sowie ausreichende personelle und finanzielle Ressourcen. Häufig übernimmt die Führung eine Schlüsselperson, welche die Zusammenarbeit und die Projekte in Fahrt bringt und andere mitziehen kann.



#### Austausch und Vernetzung

Genauso wichtig für die Zusammenarbeit sind ein regelmässiger Austausch und ein gezieltes Wissensmanagement innerhalb der Region einerseits und mit anderen Energie-Regionen andererseits. Dazu gehören Informations- und Kommunikationsnetzwerke, welche es ermöglichen, vorhandenes Wissen zu nutzen und weiterzuentwickeln.



# 3

## In vier Schritten zur Energie-Region

Der Prozess einer Energie-Region von der Idee zur Gründung einer Trägerschaft hängt stark von den regionalen Gegebenheiten ab. Meist entwickeln sich die Energie-Regionen von einer losen Zusammenarbeitsform auf Projektbasis durch Institutionalisierung zu einer Organisation.

**Ein beispielhafter Entwicklungsprozess einer Energie-Region läuft folgendermassen ab:**

### ZUSAMMENARBEIT INITIIEREN

Zu Beginn ist es wichtig, einen gemeinsamen Willen zum Aufbau einer Energie-Region zu finden. Falls die interessierten Gemeinden nicht bereits in einer Form zusammenarbeiten, müssen zuerst Kontakte geknüpft und geeignete Partner gefunden werden. Besteht bereits eine Zusammenarbeit, kann die Energie-Region auf dieser Vertrauensgrundlage aufbauen. Die Rolle des Initiators für eine Energie-Region kann eine Gemeinde, eine Vertretung einer Gemeinde, mehrere oder einzelne interessierte Personen übernehmen.

### BETEILIGUNG FESTLEGEN

In einem zweiten Schritt folgen Diskussionen zwischen den Initiatoren und möglichen Partnern. Dabei soll klar werden, aus welchen Gemeinden und allfälligen weiteren Akteuren die Energie-Region zukünftig zusammengesetzt werden soll. In diesem Schritt ist es zwingend, bereits bestehende regionale Trägerschaften (z.B. regionale Naturpärke, Planungsverbände) zu beachten, um die Perimeter wenn möglich deckungsgleich zu gestalten. Dadurch können Synergien zwischen den regionalen Trägerschaften geschaffen werden oder die Energie-Region lässt sich sogar an eine bereits bestehende Trägerschaft angliedern.

### ZIELE FORMULIEREN

Die Erwartungen, Bedürfnisse sowie die möglichen Ressourcen und Inputs der verschiedenen Gemeinden haben auf die Zielsetzung und deren Priorisierung einen Einfluss. Um die Zusammenarbeit erfolgreich zu gestalten, muss eine gemeinsame Vision hinsichtlich der Energiezukunft der Region entwickelt werden.

### STRUKTUREN SCHAFFEN

Aus den formulierten Zielen ergeben sich die möglichen Organisationsformen für die Trägerschaft. Neben den Zielen spielt es auch eine Rolle, welche fachlichen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen die Gemeinden für die Energie-Region aufwenden können und wollen. Eine oder mehrere Trägerschaften sowie deren Besetzung, Aufgabenbereiche und Finanzierung müssen klar definiert werden. Dabei ist auch zu klären, welche Leistungen durch das Budget der Trägerschaft abgedeckt werden, und wo Drittmittel eingesetzt werden sollen.

# 4

## Mögliche Organisationsstrukturen

Für eine institutionalisierte Zusammenarbeit bieten sich verschiedene Strukturen an. Die geeignete Organisation hängt vor allem von den Zielen der Energie-Region und dem Zweck der Trägerschaft ab.

Einzelne **SCHLÜSSELPERSONEN**, welche den Energie-Regionen ein Gesicht geben und sie massgeblich mitprägen, können in den Regionen viel bewegen. Gerade in ländlichen, eher strukturschwachen Energie-Regionen übernehmen sie oft mehrere Funktionen in verschiedenen Trägerschaften, z.B. auf der strategischen Ebene. Dadurch lässt sich unnötiger Koordinations- und Kommunikationsaufwand vermeiden, es entsteht aber auch das Risiko von Machtkonzentration und Interessenskonflikten. Ein bewusster Umgang mit den unterschiedlichen Rollen ist daher zentral.

Durch die **Einbindung regionaler Akteure** gewinnt die Energie-Region an Akzeptanz und grössere Bekanntheit. Um die Energie-Region breit abzustützen, bietet sich der Einbezug möglichst verschiedener Akteure in die Trägerschaft an: Politische Akteure ermöglichen der Energie-Region Handlungsspielraum und verankern sie in den Gemeinden. Regionale Energieversorger bringen das nötige Fachwissen mit, technische Projekte auszuarbeiten und umzusetzen, während die Partizipation der Bevölkerung die Identifikation mit der Energie-Region fördert.

Oft kann es sinnvoll sein, mehrere Formen der Zusammenarbeit in einer Energie-Region zu kombinieren. Untenstehend werden beispielhafte Trägerschaften vorgestellt, die verschiedenen Zwecken dienen und sich dadurch gut ergänzen können. Die Trägerschaften eignen sich dazu, die Herausforderungen der interkommunalen Zusammenarbeit anzupacken und haben sich in Energie-Regionen bewährt. Aufgaben und Ziele einer Energie-Region können jedoch auch durch eine einzelne Trägerschaft verfolgt werden.



### INFORMIEREN



### REALISIEREN



### RAHMENBEDINGUNGEN SCHAFFEN

	INFORMIEREN	REALISIEREN	RAHMENBEDINGUNGEN SCHAFFEN
Organisationsform	Verein Interessensgemeinschaft (IG)	Aktiengesellschaft (AG) Genossenschaft	Gemeindeverband Zweckverband Zusammenarbeitsvertrag
Tätigkeitsbereich	Beratung Sensibilisierung Motivation	Wirtschaftliche Aktivitäten, Investitionsprojekte AG: in stark wettbewerblich geprägten Bereichen Genossenschaft: gemeinsame Selbsthilfe	Strategische und politische Mitwirkung in der Region, z.B. behördenverbindliche Vorgaben
Mitgliedschaft	Offen: nicht nur Gemeinden können Mitglied sein, sondern auch weitere Akteure aus der Region (z.B. Energieversorger, Tourismusverbände, Privatpersonen etc.) Grundsätzlich gleichberechtigte Mitgliedschaft	Offen: auch Beteiligung von privaten Unternehmen, Privatpersonen etc. möglich AG: In der Regel bestimmt die Anzahl Aktien das Stimmrecht der Aktionäre Genossenschaft: grundsätzlich Gleichberechtigung	In der Regel sind nur Gemeinden Mitglieder, in Ausnahmefällen auch der Kanton Grundsätzlich gleichberechtigte Mitgliedschaft
Finanzierung	Möglichkeiten: Finanzierung durch Mitgliederbeiträge, jährliche Pauschalbeiträge und/oder pro-Kopf-Beiträge der Gemeinden Projektbeiträge	Kapitalbeschaffung durch Aktienkapital/ Genossenschaftsanteile oder Fremdkapital Gemeinden können sich unterschiedlich beteiligen Betriebskosten sollen durch Betriebseinträge gedeckt werden	Finanzierung vertraglich geregelt: Jährliche Pauschalbeiträge und/oder pro-Kopf-Beiträge der Gemeinden





INFORMIEREN



REALISIEREN



RAHMENBEDINGUNGEN  
SCHAFFEN

<b>Strategische Ebene</b>	<p>Möglichst repräsentative Zusammensetzung aus der Region, inkl. Gemeindevertreter</p> <p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Entscheidungen über Strategie, Ziele, Leitbild, Projekte</li> <li>— Aufsicht über operative Ebene</li> <li>— Vertretung gegen aussen</li> </ul>		
<b>Operative Ebene</b>	<p>Zusammensetzung repräsentativ und/oder aufgrund Interesse und Qualifikation</p> <p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Entscheidungsvorbereitung</li> <li>— Mobilisierung von Fachwissen und allenfalls Projektfinanzierung</li> <li>— Beiträge zur Problembearbeitung</li> <li>— Umsetzung der Projektvorhaben</li> </ul>		
<b>Partizipation der Bevölkerung</b>	<p>Mitglied Verein Engagement</p>	<p>Aktieninhaber</p>	<p>Politische Mitsprache Engagement in Kommissionen</p>

# 5

## Vier Beispiele verschiedener Trägerschaften aus bestehenden Energie-Regionen

### KANTON OBWALDEN



Nach einer fünfjährigen Phase der eher losen Zusammenarbeit in einer Arbeitsgruppe haben alle Obwaldner Gemeinden, das Elektrizitätswerk Obwalden EWO und der Kanton Obwalden 2015 eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit abgeschlossen. Zurzeit findet eine Neuorganisation der Strukturen statt.

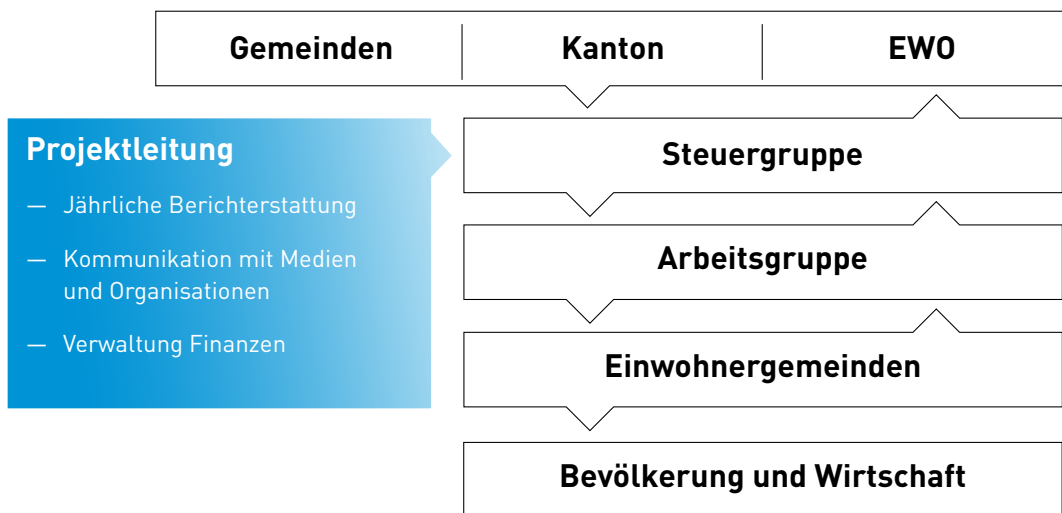




ABBILDUNG 1  
© Energie-Region Obwalden

Für die Organisation der Zusammenarbeit wurden drei Gremien bestimmt:

	 STEUERGRUPPE	 ARBEITSGRUPPE	 PROJEKTLEITUNG
<b>Funktion</b>	Strategisches Führungsgremium für die Energieaktivitäten	Bindeglied zwischen den Gemeinden, dem EWO und dem Kanton im Energiebereich	Organisatorische Aufgaben
<b>Ziel</b>	Politische Verankerung der Aktivitäten	Unterstützung der Gemeinden (z.B. Projektorganisation, -koordination, -finanzierung)	Organisation und Umsetzung von Projekten
<b>Zusammensetzung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 2 Gemeindevertretungen der Exekutiven</li> <li>- CEO des EWO</li> <li>- Leitung Energieeffizienz EWO</li> <li>- 1 Vertretung der kantonalen Energiefachstelle</li> <li>- 1 Vorsitzende/r der Arbeitsgruppe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 1 Vertretung jeder Gemeinde (Exekutive oder Verwaltung)</li> <li>- Leitung Energieeffizienz EWO</li> <li>- 1 Vertretung der kantonalen Energiefachstelle</li> </ul>	Energiefachstelle Kanton Obwalden
<b>Leitung</b>	Zuständiger Regierungsrat	Vorsitzende/r	

Um Projekte zu realisieren und externe Kosten zu decken, steuern alle Beteiligten ihren Teil bei. Der Beitrag der Gemeinden beträgt 1 Franken pro EinwohnerIn und Jahr. Das EWO und der Kanton Obwalden beteiligten sich mit je 15'000 Franken und Eigenleistungen. Mindestens die Hälfte der Beiträge der Gemeinden soll über die Projektarbeit in die einzelnen Gemeinden zurückfliessen.

# ENERGIETAL TOGGENBURG



Das Energietal Toggenburg ist als Verein mit verschiedenen operativen (Geschäftsleitung, Geschäftsstelle) und strategischen Gremien (Generalversammlung, Vorstand, Expertenrat) organisiert und in ein breites Netzwerk von Partnern eingebettet.

Die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden besteht aus einem gemeinsamen Leistungsauftrag an den Förderverein. Der Leistungsauftrag besteht aus:

## LEISTUNGEN VON ENERGIETAL TOGGENBURG

- Erarbeiten von konzeptionellen Grundlagen für die energetische Entwicklung
- Entwicklung von Energiethemen mittels Projekten
- Koordination und Hilfe bei der Umsetzung des kantonalen Energiekonzepts
- Organisation von Energieanlässen
- Unabhängige Energieberatung
- Individuelle Aufgaben der Gemeinden
- Vermarktung Energiethematiken /Anlässe
- Jährlicher Bericht über Leistungen im Gemeindegebiet

## LEISTUNGEN DER GEMEINDEN

- Bekennung zu energietal toggenburg
- Energie-Aufgaben werden nach Möglichkeit in Zusammenarbeit mit oder durch energietal toggenburg gelöst
- Vermarktung von Energiethematiken über energietal toggenburg oder Verweis darauf
- Unterstützung gemeinsamer Aktionen (Bereiche Energieeffizienz sowie Aus- und Weiterbildung)
- Konstruktive Beteiligung und Mitarbeit in Projekten
- Kontaktstelle und Verbindung zum Verein
- Bereitstellung von Informationskanälen

Die Gemeinden leisten einen Beitrag von 2 Franken pro EinwohnerIn und Jahr an den Förderverein. Zusätzlich benennt jede Gemeinde eine Energiekommission und einen Energiebotschafter, die sich viermal im Jahr mit dem Förderverein treffen, die Kontaktstelle in die Gemeinden bilden und bilaterale Unterstützung sowie fachlichen Austausch leisten.

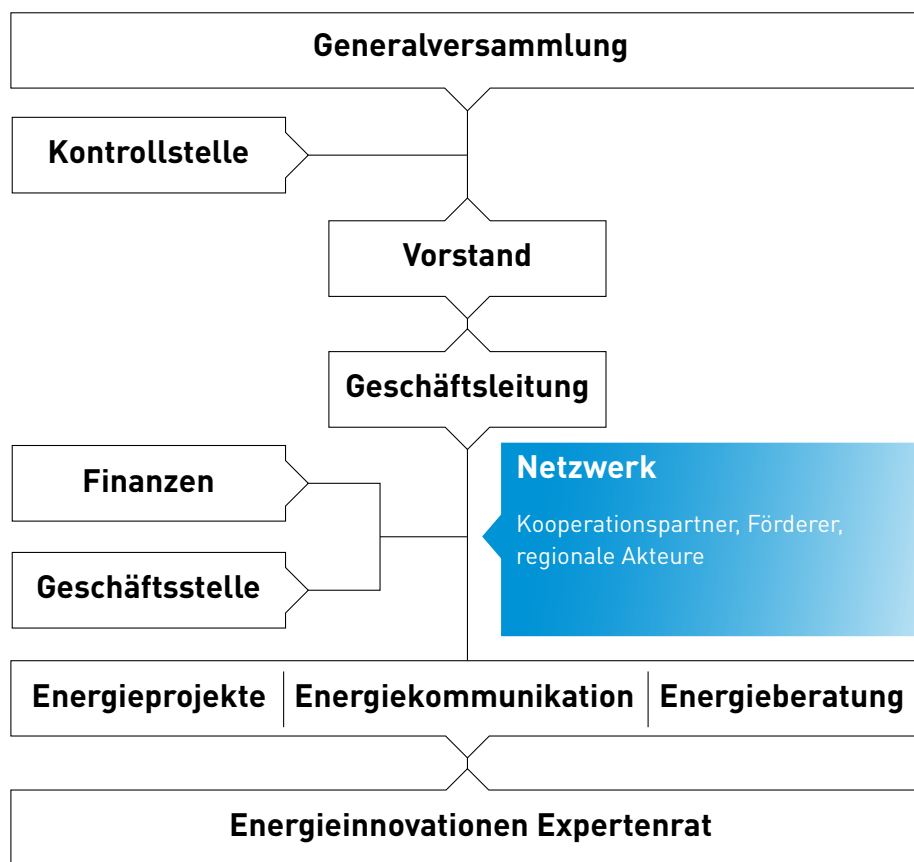


ABBILDUNG 2  
© Energietal Toggenburg

# UNESCO BIOSPHÄRE ENTLEBUCH



Die Energie-Region UNESCO Biosphäre Entlebuch ist ein klassischer Fall der Angliederung der Energie-Region an eine bestehende regionale Trägerschaft. Daher wird hier die Struktur der Biosphäre aufgezeigt, in welche die Energie-Region eingebunden ist.

Die UNESCO Biosphäre Entlebuch ist ein Gemeindeverband aus sieben Gemeinden. In der Biosphäre gibt es einen regionalen Entwicklungsplan, der unter anderem das Thema Energie beinhaltet. Der Entwicklungsplan ist behördenverbindlich für die Gemeinden.

Die Organisation der UNESCO Biosphäre Entlebuch besteht aus einer Delegiertenversammlung, einem Vorstand, der Geschäftsstelle (Biosphärenmanagement), verschiedenen Foren und weiteren Beratungsgruppen. In der DV sind alle Gemeinden vertreten, die Sitzverteilung richtet sich nach der Einwohnerzahl und der Fläche der Gemeinde. Der Vorstand setzt sich aus je einem Gemeindemitglied aus der Exekutive und dem Präsidenten zusammen, welche von der DV gewählt werden.

Das Energieforum setzt sich ebenfalls aus je einem Gemeindevertreter zusammen, diese sind aber nicht zwingend Mitglieder der Exekutive oder Verwaltungsangestellte. Die Energie-Region wird als Teil der Biosphäre vom Biosphärenmanagement geleitet.

Die Finanzierung der UNESCO Biosphäre und damit auch der Energie-Region setzt sich einerseits aus jährlichen pro-Kopf-Beiträgen der Gemeinden und andererseits aus Projektbeiträgen sowie Mitteln des Bundes und des Kantons Luzern zusammen.

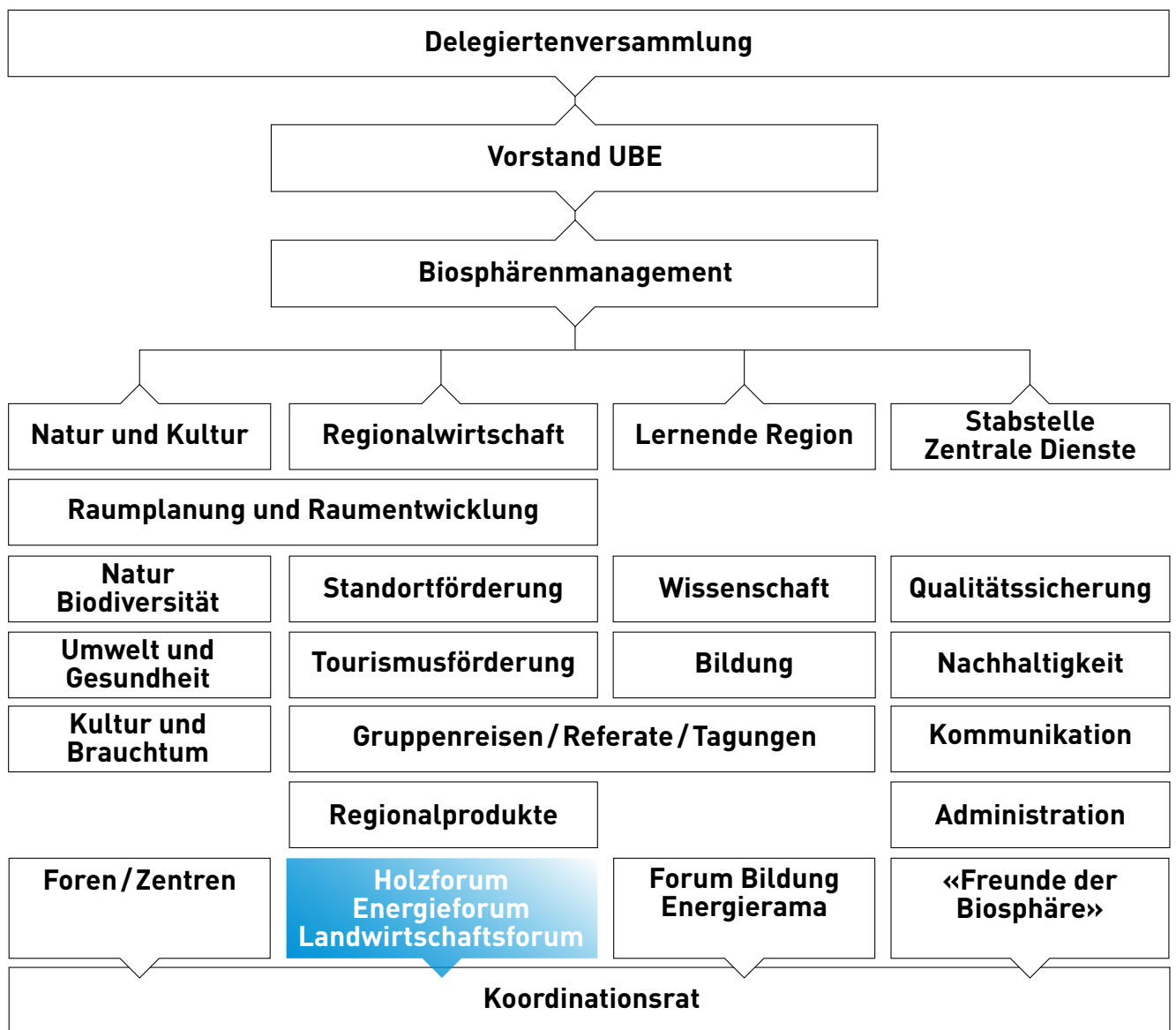


ABBILDUNG 3

© UNESCO Biosphäre Entlebuch

# AGGLOMERATION DELÉMONT



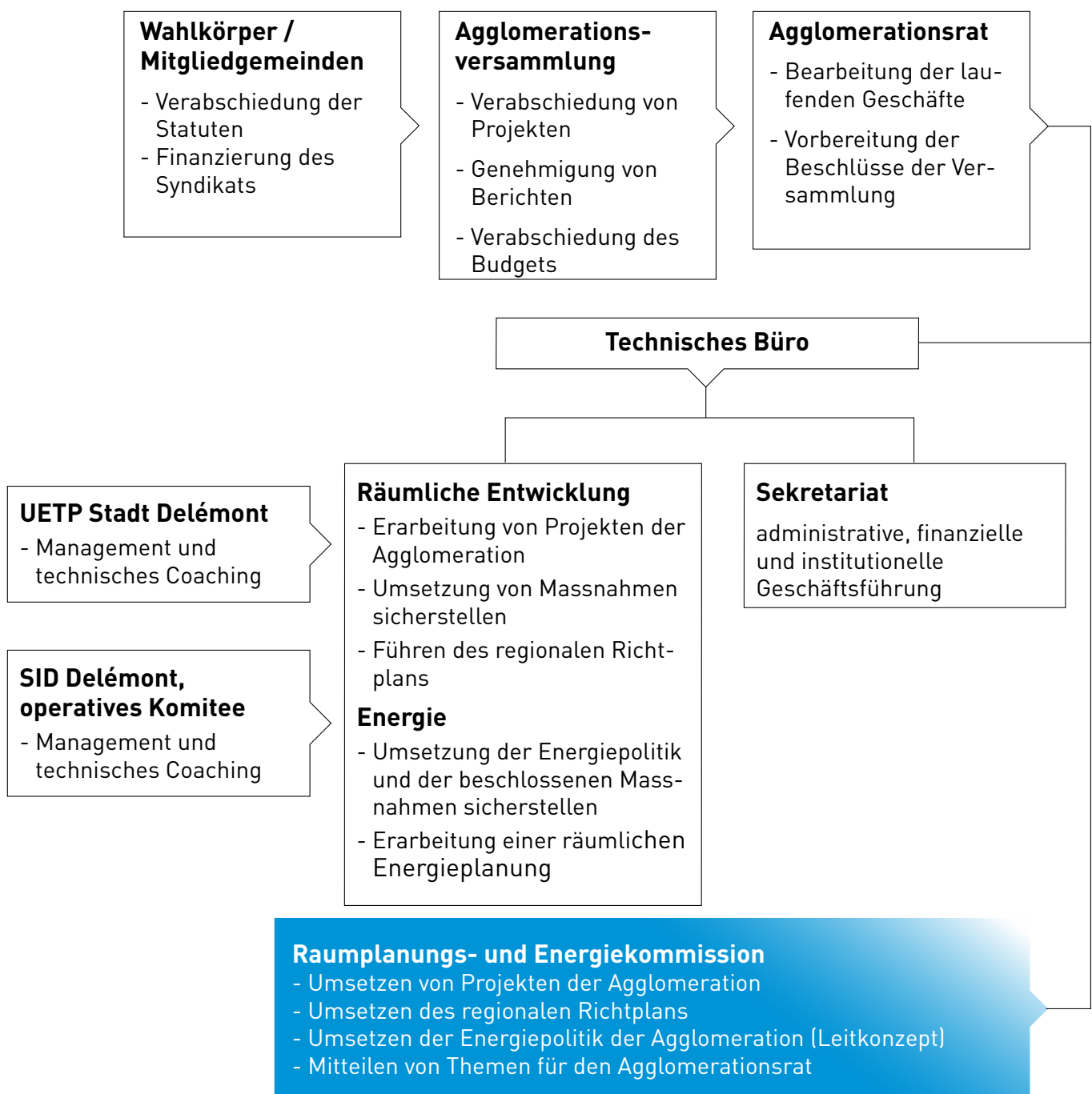
Die Agglomeration Delémont (AggloD) besteht aus 11 Gemeinden, ist seit 2012 als Gemeindeverbund organisiert und gehört zum Kanton Jura.

In Zusammenarbeit mit dem Kanton, den Gemeinden, Körperschaften und Verbänden ist die Aufgabe der AggloD die Förderung sowie die Koordination regionaler Projekte, wobei den Gemeinden die grösstmögliche Verantwortung für die Realisierung der Projekte gewährt wird. Die Projekte behandeln die wirtschaftliche, soziale, touristische und kulturelle Entwicklung des Ballungsraumes. Das Thema Energie ist Teil dieser Projekte und wird durch eine regionale Energie- und Planungskommission betreut.

ABBILDUNG 4

© Agglomération de Delémont





Die Funktionsweise der AggloD basiert auf drei Ebenen. Dazu gehört zunächst das Wahlgremium bestehend aus den Mitgliedsgemeinden, dem die Statuten und die Finanzierung obliegen. Danach folgen die Entscheidungsebene und die operative Ebene.



WAHLGREMIIUM



ENTSCHEIDUNGSEBENE



OPERATIVE EBENE

	Bevölkerung / Gemeinden	Agglomerations- versammlung	Agglomerationsrat	Technisches Büro
Funktion	Verabschieden der Statuten; Kreditbeschluss gemäss Kompetenzen; Initiativ- und Referendumsrecht	Erarbeiten des Aktivitäten-Programms; Genehmigung von Jahresbericht, Jahresrechnung und Budget; Kreditbeschlüsse gemäss Finanzkompetenz; Wahl zweier Präsidien für Agglomerationsversammlung und -rat; Aufsicht über den Agglomerationsrat	Umsetzung der Entscheide; Vorlegung des Budgets; Kreditbeschlüsse gemäss Finanzkompetenz; Anstellung von Personal; Repräsentation nach Aussen	Verwaltungsaufwand und projektbezogene Unterstützung
Zusammensetzung	Stimmbevölkerung	Gemeinderäte / -innen der Gemeinden  Jedes Mitglied hat eine Stimme, wobei sich das Gewicht der Stimme nach der Bevölkerungszahl richtet.	Gemeindepräsidenten /-innen der Gemeinden  Im Agglomerationsrat hat jede Gemeinde eine Stimme.	Zwei von der AggloD angestellte Personen teilen sich ein Vollzeitäquivalent; je nach Projektgrössen kann Unterstützung beigezogen werden.  Zusätzlich: mandatiertes Energiebeauftragter.
Zusammenkunft	Bei Bedarf	Mindestens zwei Mal jährlich	Periodisch	laufend

Weiter können Kommissionen nach Themen und Projekten gegründet werden. Zurzeit gibt es eine Kommission zur «Regional- und Energieplanung», die sich aus Exekutivmitgliedern der Gemeinden zusammensetzt, die Ausführung von Aufgaben überwacht und je nach Projektfortschritt vom Agglomerationsrat konsultiert werden kann.

Auf der **operativen Ebene** ist das technische Büro für die Vorbereitung der Dossiers der laufenden Projekte zuständig. Je nach Tätigkeitsbereich zieht das technische Büro die Expertise der Abteilung für Umweltplanung und öffentliche Arbeiten der Stadt Delémont (UETP) sowie der Gemeindewerke Delémont (SID) hinzu. Für die Bearbeitung der Energiethemen wurde ein Energiebeauftragter mandatiert, wobei diese Aufgabe aktuell von der Firma energys wahrgenommen wird. Dem Energiebeauftragten obliegt die Beratung und Begleitung von Energieprojekten, der Energiestadt-Prozess (alle Gemeinden der AggloD sind gemeinsam als Region als Energiestadt zertifiziert) und die Teilnahme am Programm Energie-Region. Er koordiniert auch die Kommunikationsaktivitäten in diesem Bereich.

Das **Budget** der AggloD setzt sich aus Anteilen der Mitgliedgemeinden zusammen und hängt jeweils von der Bevölkerungszahl ab. Mit diesem Budget werden nur gemeinsame und vom zuständigen Beschlussorgan akzeptierte Projekte finanziert. Bei von Gemeinden selbständig durchgeführten Massnahmen, wie die Energieoptimierung oder der Bau einer Produktionsanlage, bleibt die Verantwortung sowie die Finanzierung bei den beteiligten Gemeinden.

# 6

## Kurze Antworten auf wichtige Fragen



### 1. UNSERE GEMEINDE MÖCHTE INTERKOMMUNAL ZUSAMMENARBEITEN. WAS IST DER ERSTE SCHRITT?

Als erstes sollte mit potenziellen Partnern aus einer bisherigen Zusammenarbeit oder mit Nachbargemeinden Kontakt aufgenommen werden, um das Interesse für die Gründung einer Trägerschaft abzuklären und eine mögliche Zusammenarbeit zu initiieren. Idealerweise berücksichtigt man bei der Kontaktaufnahme und ersten Abklärungen sowohl die Perimeter bestehender Kooperationen als auch die Ziele der Energiezukunft der potenziellen Partner, um darauf aufbauen zu können.

### 2. WER IST DIE ANLAUFSTELLE FÜR FRAGEN ZUR VORGEHENSWEISE ODER DER ORGANISATIONSSTRUKTUR DER TRÄGERSCHAFTEN?

Bei allgemeinen Fragen stehen die [Kontaktpersonen der Fachstelle Energie-Region](#) zur Verfügung. Bei rechtlichen Angelegenheiten geben die zuständigen kantonalen Dienststellen Auskunft.



### 3. WELCHE BEZIEHUNGEN WERDEN ZWISCHEN DEN GEMEINDEN GEREGLT?

Nach der Initialisierung der Zusammenarbeit wird zunächst die Beteiligung der einzelnen Gemeinden geregelt. Diese formulieren eine gemeinsame Zielsetzung und Vision und definieren im nächsten Schritt die verbindlichen Strukturen. Es ist wichtig, dass sich die Gemeinden bereits zu diesem Zeitpunkt zur Zusammenarbeit bekennen. Vor dem eigentlichen Projektstart sollten die fachlichen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen, die Besetzung der Trägerschaft und der Schlüsselpersonen, ihre Aufgabenbereiche sowie die Finanzierung und Mittel Dritter schriftlich und verbindlich festgelegt werden.

### 4. WIE WIRD DAS MITSPRACHERECHT BEI EINER ZUSAMMENARBEIT SICHERGESTELLT?

Das Mitspracherecht jeder Gemeinde ist die Grundlage für die interkommunale Zusammenarbeit. Das Mitspracherecht und die Beteiligungen sollten ebenfalls im Vorfeld schriftlich festgehalten werden.

### 5. WIRD DIE GEMEINDEAUTONOMIE DURCH DIE INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT EINGESCHRÄNKT?

Die Autonomie der einzelnen Gemeinden bleibt durch die verbindliche Festlegung der Organisationsstruktur gewährleistet. Durch die interkommunale Zusammenarbeit können die Gemeinden ihre Kräfte sowie ihre Anliegen für die Zukunft bündeln und somit gegen aussen stärker auftreten, was die Gemeindeautonomie verstärken kann.



#### 6. GIBT ES FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG BEI INTERKOMMUNALEN PROJEKTEN?

Die Grundfinanzierung der interkommunalen Zusammenarbeit wird in den meisten Fällen durch die Ressourcen der beteiligten Gemeinden sowie Dritte sichergestellt. Aus diesem Grund empfiehlt sich, bereits im Vorfeld den Finanzbedarf der Projekte möglichst genau zu ermitteln. Für einzelne Projekte stehen verschiedene Finanzierungshilfen zur Verfügung, die online im [Finanzhilfen-Tool von regiosuisse](#) abgefragt werden können.

#### 7. KANN MAN AUS DER INTERKOMMUNALEN ZUSAMMENARBEIT WIEDER AUSTRETEN?

Der Austritt muss immer möglich sein. Wichtig ist, dass Bedingungen, Fristen und Folgen eines Austritts zu Beginn, also bei der Festlegung der interkommunalen Zusammenarbeit, geregelt werden.

#### 8. IST DER EINBEZUG DES GEWERBES SINNVOLL?

Der Einbezug des Gewerbes hängt davon ab, auf welches Thema sich die interkommunale Zusammenarbeit fokussiert. Bei Themen wie Energie, Verkehr oder Tourismus kann sich eine Zusammenarbeit mit dem Gewerbe sicher lohnen, da ein regionaler Mehrwert erzielt werden kann.



#### 9. KANN DIE BEVÖLKERUNG IN DIE INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT INTEGRIERT WERDEN?

Die Partizipation der Bevölkerung ist wünschenswert. Sie erhöht die Identifikation mit der Trägerschaft und kann die interkommunale Zusammenarbeit positiv beeinflussen. In Vereinen, IGs, Aktiengesellschaften und Genossenschaften können auch Privatpersonen Mitglied bzw. Aktionär werden und sich in diesem Rahmen engagieren.

# 7

## Interkommunale Zusammenarbeit lohnt sich!

### DIE INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT LOHNT SICH AUS VERSCHIEDENEN GRÜNDEN:

Die Gemeinden profitieren durch die interkommunale Zusammenarbeit von höherer Effizienz. Bei der Durchführung von einzelnen Projekten können Produkte und Dienstleistungen, welche die Gemeinden benötigen, im Kollektiv und damit zu besseren Konditionen beschafft werden. Zudem können die vorhandenen Ressourcen und Infrastrukturen für die Bewältigung der kommunalen Aufgaben effizienter genutzt werden, wenn mehrere Gemeinden zusammenarbeiten.

Durch die interkommunale Zusammenarbeit können unnötige Redundanzen vermindert (z.B. gemeinsame Nutzung von Kommunalmaschinen wie Rasenmäher) oder diese vorhandenen Redundanzen können zur Steigerung der Angebotsqualität eingesetzt werden (z.B. mehrere Wasserversorgungen verbinden ihr Leitungsnetz, um das Notfall-Management zu verbessern). Auf diese Weise lassen sich Kosten sparen und gleichzeitig die Angebotsqualität steigern.

Gemeinsam lassen sich neue Projekte für die effiziente und erneuerbare Energienutzung sowie für den Klimaschutz einfacher entwickeln, wie z.B. ein regionaler Holzhof oder eine regionale Energieberatungsstelle. Solche Projekte führen zu einer Stärkung der regionalen Wirtschaft der ganzen Region.

Durch das Bündeln der Kräfte erreichen die Gemeinden in der Region eine grössere Wahrnehmung für Energiemassnahmen. Zudem können sich die Gemeinden gemeinsam beim Kanton und bei Interessenverbänden mehr Gehör für ihre Anliegen verschaffen, was zu einer Stärkung der regionalen Identität und des Wir-Gefühls beiträgt.

Aus diesen Gründen lohnt sich die interkommunale Zusammenarbeit auch für kleine Gemeinden mit limitierten Ressourcen, denn gemeinsam kann mehr erreicht werden. So steigt auch die Wettbewerbsfähigkeit eher strukturschwacher Gemeinden und die interkommunale Raumentwicklung kann aufeinander abgestimmt werden.



## Weiterführende Informationen

Unterstützung beim Aufbau von Energie-Regionen und weitere Informationen bietet die Fachstelle Energie-Region und deren Website [www.energie-region.ch](http://www.energie-region.ch).

Zudem stellen die für die Gemeinden zuständigen kantonalen Ämter oftmals Informationen oder Hilfestellungen zur interkommunalen Zusammenarbeit und den rechtlichen Grundlagen zur Verfügung.

Grundlagen für die Erarbeitung des Leitfadens sind die Erfahrungen der Fachstelle Energie-Region und den bestehenden Energie-Regionen sowie diverse Dokumente:

**regiosuisse (2013):**

Praxisblatt Netzwerke und Kooperationen in der Regionalentwicklung. Brig.

<http://www.regiosuisse.ch/praxisblatt/netzwerke>

**regiosuisse (2014):**

Praxisleitfaden für erfolgreiche Regionalentwicklung. Erfahrungen aus der Neuen Regionalpolitik (NRP). Brig.

<http://www.regiosuisse.ch/praxisleitfaden>

**Energie-Region Zimmerberg (Hrsg.) (2015):**

Entwicklungsstrategie Energie-Region Zimmerberg. (unveröffentlicht)

**Schürmann, Carina (2005):**

Regionale Zusammenarbeit der Gemeinden im Raum Liestal. Diplomarbeit. Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz.

**Umweltbundesamt Berlin (Hrsg.) (2002):**

Kooperative Regionalentwicklung. Managementleitfaden für regionale Kooperation. Neubrandenburg.

<http://userwww.hs-nb.de/lu/leitfaden/>

**Version**

August 2019

**Titelbild**

Holzenergiezentrum  
Toggenburg HEZT, Nesslau.

**Kontakt**

Fachstelle Energie-Region  
c/o e4plus AG  
Kirchrainweg 4a  
6010 Kriens

041 329 16 40  
fachstelle@energie-region.ch  
www.energie-region.ch



**EnergieSchweiz** ist das Programm des Bundesrates zur Förderung der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energie mit freiwilligen Massnahmen. Städte, Gemeinden, Areale sowie Regionen spielen in dieser Förderung eine wichtige Rolle und werden entsprechend von EnergieSchweiz unterstützt.

Das Programm **Energie-Region** unterstützt Gemeinden in der interkommunalen Zusammenarbeit. Auf diese Weise können energiepolitische Massnahmen und Projekte oft einfacher, besser und kosteneffizienter umgesetzt werden.